

Stolpersteine

Steine gegen das Vergessen



Gunter Demnig bei der Verlegung der ersten Stolpersteine in Marburg



Der Arbeitskreis Stolpersteine Marburg beim Reinigen von Stolpersteinen
Fotos: Wagner

In Marburg

wurden am 20. März 2006 die ersten Stolpersteine verlegt. Würde an alle Opfer der NS-Zeit in Marburg erinnert, müssten wenigstens 200 Steine gesetzt werden.

9. Verlegung:

Samstag, dem 24. August 2013, 15:00 Uhr, Bahnhofstraße 19

Stolpersteine werden verlegt für:

Dr. Benno Benedict, Bahnhofstraße 19

Moritz Katz und Toni Katz geb. Blumenfeld, Wettergasse 4

Dr. Benno Benedict, Bahnhofstraße 19



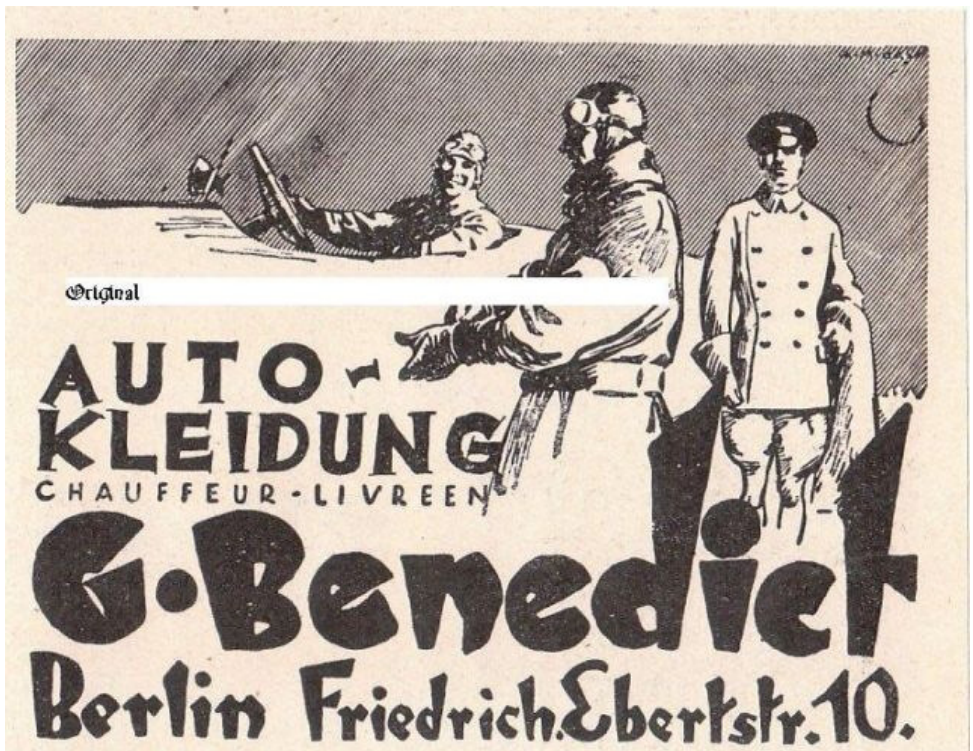
Das Gebäude Bahnhofstraße 19 wurde wahrscheinlich um 1881 erbaut. Von 1920 bis 1929 nutzte es Justus Wilhelm Berdux als Marburger Privatbank. 1929 wurde es von dem Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in Fulda erworben. Das Haus war Privatklinik, und später wurden Altenwohnungen eingerichtet. Das Foto zeigt das Gebäude 2013.

Foto: Wagner

Familiengeschichte Familie Benedict in Berlin

Benno Benedict wurde am 9. Dezember 1861 im Zentrum Berlins geboren. Seine Eltern sind der Textil-Kaufmann Gabriel Benedict, geboren am 9. März 1824 wahrscheinlich in Braunfels und Lisette geb. Levinstein (auch Löwenstein), geboren am 25. November 1828 in Landsberg/Warthe. Das Paar hatte fünf weitere Kinder: Wilhelm, Martin, Leonard, Kurt [?] und Johanna Benedict.

Gabriel Benedict war zunächst Kleiderhändler am Mühlendamm 11, 1865 wurde das Geschäft in die Leipziger Straße verlegt. Die Straßenzüge befinden sich im Bezirk Berlin-Mitte. Unter dem Namen "G. Benedict" wurden Livreen, Herren- und Kindergarderobe angeboten, später wurde das Sortiment durch Jagdkleidung, Reise-, Wagen-, Pferdedecken, Regenmäntel, schwedische Lederjoppen und ähnliches erweitert. Neben Gabriel Benedict wurde sein Sohn Martin Mitinhaber. 1895 nannte sich die Firma "G. Benedict Hoflieferant".



Reklame des Geschäfts nach 1925. Der Name war so gut eingeführt, dass die neuen Inhaber ihn beließen.

1915 waren Conrad Friedrichsdorff, Wilhelm Schwab und Carl Rieß Inhaber der Firma "G. Benedict", die sich inzwischen in der Königgrätzer Straße befand. Der

Straßenname wurde mehrmals geändert: in Budapester Straße, Friedrich-Ebert-Straße und schließlich 1935-1945 in Hermann-Göring-Straße.

Gabriel Benedict, seine Frau Lisette und ihre Tochter Johanna Benedict lebten seit Ende der 1890er Jahre, wohl seit dem Rückzug aus der Firma, in der Maaßenstraße 35 in Berlin. Diese wurde 1934 nach dem preußischen General Karl von Einem in Einemstraße umbenannt.

Sohn Martin Benedict lebte nach dem Verkauf des Geschäfts als "Rentier" in Charlottenburg. Bruder Wilhelm Benedict war Rechtsanwalt und Justizrat geworden. Tochter Johanna blieb ledig und wohnte bei ihren Eltern. Sohn Leopold Benedict arbeitete eigenständig als Kaufmann in Berlin Schöneberg. Ob es sich bei dem Kunsthistoriker Dr. Kurt Benedict ebenfalls um einen Sohn von Gabriel und Lisette Benedict handelt, kann nur vermutet werden. Er wohnte zeitweise bei Martin Benedict in Charlottenburg in der Berliner Straße 3.

1920 lebte Dr. Benno Benedict bei seinem Bruder Martin in Charlottenburg. Auch Wilhelm und Johanna Benedict werden noch genannt. 1930 steht die Witwe von Martin Benedict, Ella Benedict, im Adressbuch.

Im Laufe der 1930er Jahre verliert sich die Spur dieser Mitglieder der Familie Benedict. 1935 wird nur noch Dr. Benno Benedict als Verwalter in der Einemstraße 22 (früher Maaßenstraße 35?) genannt.

Lebenslauf Benno Benedict

Benno Benedict besuchte ab dem siebten Lebensjahr zweieinhalb Jahre die Knabenschule des Dr. Wohlthat, danach rund zwei Jahre das Köllnische Gymnasium, schließlich bis zum 18. Lebensjahr das Friedrich-Werdersche Gymnasium. Die renommierten Schulen befanden sich im Zentrum der Stadt nahe der Wohnung Benno Benedicts.

Aus gesundheitlichen Gründen, unter anderem wird Stottern genannt, wechselte er auf das Gymnasium Arnoldinum in Burgsteinfurt im Emsland, wo er 1882 Abitur machte. Rudolf Emil Denhardt hatte dort 1876 eine "Stotterheilstalt" eingerichtet. Er war Arzt und bemühte sich um eine psychotherapeutischen Behandlungsmethode des Stotterns. Dort war Benedict während der Schulzeit in Behandlung.

Nach Berlin zurückgekehrt, begann er ein Chemie-Studium und wechselte nach zwei Semestern zur Humanmedizin. 1886 machte er das Physicum, die ärztliche Vorprüfung. Vom 17. April 1887 bis Ostern 1888 setzte er als cand. med. sein Studium in Erlangen fort und wohnte am Bohlenplatz 4 bei der Gastwirtswitwe Marie Hertlein. Weitere Adressen waren bis zu seinem Examen die Kasernenstraße 30 und 36.

Sy, Leinhardt, wurde am 9. Dezemb.
1861 als Sohn des Kaufmanns Gabriel Bene-
dict zu Berlin geboren. Derselbe besuchte
erst eine höhere Knabenpflanzschule, dann das
Stollweiff, später das Friedrich-Alexanders
Gymnasium. Von Oberlehrern am angeführt
auf dem Gymnasium zu Wuppertal an,
wobei er Herbst 1882 mit dem Zeugnis
der Reife abschr. Zwei Semester studierte
er an der Berliner Universität Medizin
mit machte er im Wintersemester 1883/84
den Studien der Medizin zu. Hier machte
er im Juni 1886 das Lehrsamen physicum.
Oktobr 1887 ging er nach Erlangen,
Oktobr 1888 nach Würzburg. Würzburg ver-
ließ er mit Abschr. des Sommersemesters
mit machte er in Erlangen die ärzt-
liche Prüfung zu absolvieren.

Handgeschriebener Lebenslauf Benno Benedicts vom 3. Juni 1882 aus der
Approbationsakte UAE C3/6 Nr. 3746, Universitätsarchiv Friedrich-Alexander-
Universität Erlangen-Nürnberg.

Nach nur einem Sommersemester in Würzburg kehrte er nach Erlangen zurück, macht Staatsexamen, promovierte mit dem Datum des Rigorosums vom 29.11.1889. Der Titel seiner Arbeit lautet: "Zwei Fälle von Sarkom des Thorax". Am 15.12.1889 erhielt er die Approbation als Arzt.

Zwei Fälle
von
Sarkom des Thorax.

Inaugural - Dissertation

zur

Erlangung der medizinischen Doctorwürde

am 29. November 1889

vorgelegt

Einer hohen medizinischen Facultät

der

Kgl. Friedrich-Alexander-Universität zu Erlangen

von

Benno Benedict
approbierter Arzt aus Berlin.



Titelblatt der Doktorarbeit von Benno Benedict.

In seiner 19-seitigen Doktorarbeit beschäftigte sich Benno Benedict mit bösartigen Tumoren im Brustkorb.

Danach verlieren sich seine Spuren. Über seine Tätigkeit als Arzt, wo er gearbeitet hat, über sein privates Leben ist nichts bekannt. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass er nicht verheiratet war und keine Kinder hatte.

Anlässlich des Todes seines Vaters 1900 wird er auf der Hinterbliebenenliste als auswärts von Berlin lebend genannt. 1910, beim Tode der Mutter, lebt er, möglicherweise nur besuchsweise, bei ihr in Berlin.

1921, kurz vor seinem 60. Geburtstag, trat er aus der Jüdischen Glaubensgemeinschaft aus. Das hatten zuvor schon seine Brüder getan, Martin Benedict noch vor dem Tod des Vaters, Wilhelm Benedict erst nach dessen Tod.

Benno Benedicts Geschwister scheinen ebenfalls ohne Nachkommen verstorben zu sein. Denn das gesetzliche Erbrecht des Staates bei erbenlosen Vermögen war nach Kriegsende von der Jewish Restitution Successor Organisation übernommen worden. Die Organisation suchte zu verhindern, dass Vermögen der NS-Opfer an den Staat fielen, der Auftraggeber des Mordes an Millionen Jüdinnen und Juden gewesen war. Die gemeinnützigen jüdischen Organisationen, die diese Aufgabe übernommen hatten, gaben die Vermögen an bedürftige Opfer der NS-Zeit weiter.

Das Haus Einemstraße 22 in Berlin hatte Benedict zu einem Sechstel gehörte, fünf Sechstel der Witwe Agnes Kallmann geb. Leo. Das Haus war 1938 durch die Ehefrau des Rechtsanwaltes der Preußischen Bergwerks- und Hütten AG (Preußag), Hildegard Scheuermann, angekauft worden. Das Werk hatte im Nachbarhaus seine Büroräume. Der Kauf war natürlich unter den gegebenen Umständen besonders günstig. Im Bombenhagel auf Berlin wurde der Gebäudekomplex jedoch vollständig zerstört. Der Streit um noch ausstehende Zahlungen nach 1945 nahm die bekannt unwürdigen Formen an. Die Vertreter der Preußischen Bergwerks- und Hütten AG ließen Anfang der 1950er Jahre keine Peinlichkeit aus: Der jüdischen Organisation unterstellen sie Gewinnsspekulation, das zum günstigen Preis gekaufte Haus wird als "Haus mit übergroßen Wohnungen, völlig veralteter Heizung, nötigen Reparaturen an Dach und Fahrstuhl" beschrieben. Das sei letztlich der Grund gewesen, so die zynische Schlussfolgerung, warum die Familie Kallmann das Haus so dringend veräußert haben wollte, da sie nicht in der Lage gewesen wäre die nötigen Finanzen für die Renovierung aufzubringen. Man genierte sich nicht, als Zeugen den Ehemann der Käuferin zu nennen.

Über Dr. Benno Benedict äußern sich die Vertreter der Bergwerks- und Hüttengesellschaft 1954: "Wie die Vermögenslage des Rückerstattungsberechtigten heute sein würde, ist nicht feststellbar, da Dr. Benedict verstorben ist." Dieses Haus hatte Dr. Benno Benedict vermutlich als seinen Alterssitz

gedacht. Ob es sich bei diesem Haus um das lange von seinen Eltern bewohnte Haus mit der damaligen Adresse Maaßenstraße 35 handelte, konnte noch nicht geklärt werden.

1920 war Dr. Benno Benedict bei seinem Bruder Martin in Charlottenburg gemeldet, 1928 bis 1937 pendelte er zwischen München, Billafingen, Marburg, Bunsenstraße 6 und Berlin. Diese häufigen Ortswechsel waren sicher auch den zunehmenden Repressalien gegen die Juden geschuldet. Denn auch wenn er sich selbst nicht zur Jüdischen Gemeinschaft zugehörig fühlte, galt er nach der nationalsozialistischen Rassenlehre als zu verfolgen, zu vertreiben, zu ermorden.

Ab 1937 wohnte der inzwischen fast 76 Jahre alte Dr. Benno Benedict, "Arzt im Ruhestand", in einer Altenwohnung in der Einrichtung des "Hauses der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in Fulda" in der Bahnhofstraße 19 in Marburg. Das Haus ist heute noch in ihrem Besitz. Ob er durch seinen Beruf mit den katholischen Schwestern in Kontakt gekommen ist, ist nicht bekannt. Von diesem Haus aus wurde Dr. Benno Benedict am 6. September 1942 nach Theresienstadt deportiert. In Kassel wurden noch seine letzten Wertobjekte konfisziert: eine Armbanduhr, Wert drei RM, und eine Feuerbestattungsversicherungspolice, Wert 73,40 RM.

Die Todesfallanzeige aus dem Ghetto Theresienstadt besagt, dass er am 2. Oktober 1942 verstorben ist. In der Spalte Beruf stand ursprünglich "ohne". Das wurde gestrichen und mit "gew. [gewesener] Arzt (Dr. med)" ausgefüllt. Seine Kennkarte wurde in Marburg ausgestellt. Der Antrag konnte noch nicht gefunden werden, so dass es bisher kein Foto von Dr. Benno Benedict gibt. Als Todesursache wird "Thrombosis Arteriae Coronariae" angegeben: Eine Herzthrombose nach vier Wochen Aufenthalt unter unmenschlichsten Lebensbedingungen: Ein bewusst herbeigeführter Tod eines 81-Jährigen. Wir nennen es Mord.



Gedenken am Marburger Hauptbahnhof im Jahr 2010 an die Deportation der Marburger Jüdinnen und Juden nach Theresienstadt am 6. September 1942. Fotos: Wagner

Ghetto Theresienstadt
Der Mittenort

TODESFALLANZEIGE

127. 2006-7 zápis nářez. No. 8368
Datum: 7. 10. 1942 Podpis: [Signature]

Sterbematrik No. 8368
Kastal [Signature]
Tr. Nr. 101

Name (bei Frauen auch Mädchenname) <i>Benedikt</i>		Vorname <i>Israel</i>		Tr. Nr. <i>101</i>
Geboren am <i>9. 12. 1861</i>	in <i>Böhmen</i>	Bezirk		
Stand <input checked="" type="checkbox"/>	Beruf <i>Lehrer am Art. Gymn.</i>	Relig. <i>Mos.</i>	Geschl. <i>M.</i>	
Staatsangehörigkeit <i>C. A.</i>	Heimatsgemeinde			
Letzter Wohnort (Adresse) <i>Marburg a. L. 602</i>				
Wohnhaft in Theresienstadt Gebäude No. <i>602</i>			Zimmer No. <i>011</i>	
Name des Vater		Beruf	Letzter Wohnort	
Name der Mutter (Mädchennamen)		Beruf	Letzter Wohnort	
Sterbetag <i>2. 10. 1942</i>	Sterbestunde	Sterbeort: Theresienstadt		
Genauere Ortsbezeichnung (Gebäude, Zimmer) <i>602 011</i>				

	Name	Tr. Nr.	Verwandtschaftsgr.	Wohnadresse (b. Gatten u. Kindern auch Geburtsdaten):
Verwandte	in Theresienstadt			
	im Protektorat			

Tag der letzt. Eheschliessung	Ort der letzt. Eheschliessung	Zahl d. Kinder aus letzt. Ehe
Art des Personalausweises <i>Ausw.</i>	No. <i>100366</i>	Ausgestellt von <i>Marburg a. L. 602</i>
Behandelnder Arzt: <i>J. Weisbart DoRax</i>		

Krankheit (in Blockschrift) } *THROMBOSIS ARTERIAE CORONARIAE*

Todesursache (in Blockschrift) } *(HERZTHROMBOSE)*

Totenbeschau führte durch <i>J. Leo Pollak</i>	Tag u. Stunde der Totenbeschau <i>2. 10. 1942</i>
Ort der Beisetzung <i>2. 10. 1942</i>	Tag u. Stunde der Beisetzung

Theresienstadt, am <i>2. 10. 1942</i>	Der Totenbeschauer: <i>J. Leo Pollak</i>	Der Amtsarzt: <i>[Signature]</i>	Der Chelarszt: <i>[Signature]</i>
---------------------------------------	------------------------------------------	----------------------------------	-----------------------------------

(c) holocaust.cz

Moritz Katz und Toni Katz geb. Blumenfeld, Wettergasse 4



Das ehemalige Wohn- und Geschäftshaus der Familie Katz in der Wettergasse 4 im Jahr 2013 (linke Seite, 2. Haus von links). Foto: Wagner

Moritz Katz wurde am 28. Oktober 1870 in Mollenfelde, das heute zu Friedland bei Göttingen gehört, geboren. Seine Eltern sind der Pferdehändler Jacob Moses Katz (1822-1908) aus Mollenfelde und Minna Meyerstein (1831-1900), die aus dem nahegelegenen Bremke stammte. Er hatte fünf ältere Geschwister, zwei Brüder und drei Schwestern, die Mollenfelde alle verließen. Schwester Berta verheiratete Reichenbach, die sechs Jahre älter als Moritz Katz war, wurde 1941 nach Riga deportiert und ermordet. Die Tochter seines Bruders Magnus Katz, Johanna Pfifferling, wurde mit ihrer Familie deportiert und ermordet. An die Familie Pfifferling erinnern in Eisenach Stolpersteine.

In Mollenfelde waren zeitweise 40 Prozent der Bevölkerung jüdisch. 1917 zog jedoch die letzte im Ort verbliebene jüdische Familie von dort fort. 1934 wurden die Grabsteine des jüdischen Friedhofs entfernt, und das Gelände wurde eingeebnet.

Moritz Katz heiratete am 11. Oktober 1901 die aus der Kaufmannsfamilie Blumenfeld stammende Antonie, die Toni genannt wurde. Das Paar hatte zwei Kinder. Sohn Artur Katz, der am 6. September 1902 in Marburg zur Welt kam, und Tochter Minna Margarethe Hildegard Katz, genannt Marga, die am 17. September 1906 ebenfalls in Marburg geboren wurde.



Moritz Katz und seine Frau Toni geb. Blumenfeld. Fotos: Yoram Jacobson



Blick in die Wettergasse Gestern (1981) und Heute (2013). Bis auf den häufigen Wechsel der Geschäfte hat sich wenig geändert. In der Wettergasse 4 befand sich 1981 ein Geschäft des Textilhandelshauses Witt aus Weiden.

Foto: Bildarchiv Foto Marburg (links) und Wagner (rechts)

Familie Blumenfeld in Marburg

Moses Blumenfeld (1849–1911), der Vater von Toni Blumenfeld, war im 19. Jahrhundert von Momberg nach Marburg gekommen und erfolgreicher Kaufmann in der Bekleidungs- und Handarbeitswarenbranche. Außerdem besaß er verschiedene Immobilien in der Marburger Oberstadt. Daneben war er in der Jüdischen Gemeinde aktiv. 1909 beging er das 25-jährige Jubiläum seiner Tätigkeit als Mohel, das heißt als Beschneider. Die Geschenke, die er erhielt, überführte er in die Mohel Blumenfeld Stiftung, deren Zweck die Ausstattung bedürftiger Bräute sein sollte.

(Artikel im "Frankfurter Israelitischen Familienblatt" vom 29. Oktober 1909)

Moses Blumenfeld war mit Fanny Bacharach (1853–1928) aus Rhina, das heute zu Haunetal gehört, verheiratet. Das Paar hatte drei Kinder: Toni Blumenfeld, die am 8. März 1876 geboren wurde, Hedwig Blumenfeld, geboren am 8. Juli 1877 und Ernst Blumenfeld, geboren am 22. Februar 1889.

Hedwig Blumenfeld heiratete den Bankbeamten Moritz Kaufmann. Sie lebten zeitweise in Paris, wo ihre beiden Kinder Albert und Anna Kaufmann geboren wurden. Die Familie kehrte zu Beginn des Ersten Weltkrieges nach Marburg zurück und wohnte im Steinweg 30. In diesem Haus hatte ab 1924 Bruder Ernst Blumenfeld sein Schuhhaus. Hedwig Kaufmann starb mit 57 Jahren am 5. September 1934 in der Deutschhausklinik. Ihr erheblich älterer Mann überlebte ihren Tod nur wenige Monate. Der Sohn Albert Kaufmann konnte nach Brasilien flüchten.

Tochter Anna Kaufmann heiratete Julius Leyser, den Miteigentümer des alleingesessenen Modegeschäfts "E. Baum Wwe." in der Neustadt 27. Bereits 1934 war das bisher so beliebte Geschäft für die Familie Leyser nicht mehr zu führen, da die NS-Boykottmaßnahmen rasch zum finanziellen Ruin führten. Die Familie musste – natürlich weit unter Wert – verkaufen.

Anna und Julius Leyser flüchteten mit ihren beiden in Marburg geborenen Söhnen Ernst (Jahrgang 1930) und Hans (Jahrgang 1932) zunächst nach Köln und von dort weiter nach Holland. Sie wurden deportiert und 1943 in Sobibor ermordet.

Ernst Blumenfeld, der nach dem Tod seines Vaters Moses Blumenfeld 1911 das Herrenmodegeschäft zusammen mit seiner Mutter weitergeführt hatte, war ab 1924 Inhaber des Schuhhauses Mercedes im Steinweg 30. Er starb am 24. April 1935 mit nur 46 Jahren. Seiner Frau Bella geb. Tannenbaum und den drei Kindern Lore, Franz und Paul Blumenfeld gelang im November 1939 die Flucht in die USA.

Moritz und Toni Katz

Moritz Katz übernahm das Geschäft Blumenfeld in der Wettergasse 14, das Kurzwaren, Handarbeitszubehör und Baby- und Kinderkleidung führte. Dieses Haus hatte sein Schwiegervater noch 1910 gekauft. Die Familie Katz wohnte zuerst in der Wettergasse 21. 1914 verlegte sie das Geschäft in die Wettergasse 4. Moritz Katz war von 1916 bis 1918 Soldat im Ersten Weltkrieg. Seine Frau Toni Katz musste in dieser Zeit die Geschäfte alleine führen, was sie viel Kraft kostete. Eine Aufgabe kam für sie nicht in Frage, da sie nicht wollte, dass die acht Angestellten des Geschäftes arbeitslos werden sollten.

Nach dem Ersten Weltkrieg verkaufte die Familie das Haus in der Wettergasse 14 und kaufte mit einem Teilhaber das Haus Wettergasse 4.



Moritz Katz als Soldat im Ersten Weltkrieg. Foto: Yoram Jacobson

Moritz Katz wurde nach der Pogromnacht am 10. November 1938 verhaftet und in das KZ Buchenwald verschleppt. Das Geschäft wurde durch Erklärung des

damaligen Oberbürgermeisters von Marburg, Ernst Scheller, geschlossen. Warenlager und Haus mussten unter Wert verkauft werden.

Toni Katz starb am 24. April 1939 in der Elisabethklinik in der Lahnstraße in Marburg. Ihre Gesundheit hatte durch die Demütigungen, die Entrechtung und den bewusst herbeigeführten finanzielle Ruin stark gelitten.

Ihr Sohn Artur Katz, Doktor der Rechtswissenschaften, heiratete die Tochter des langjährigen Dessauer Rabbiners und anhaltinischen Landesrabbiners Dr. Isidor Walter und seiner Frau Helene geb. Stern. Die Eltern von Edith Katz geb. Walter wurden nach Theresienstadt deportiert und ermordet. In Dessau erinnern vor ihrem letzten freigewählten Wohnsitz Auf dem Sande 9/10, der heutigen Kantorstraße 3, Stolpersteine an sie.

Artur Katz hatte als Rechtsanwalt in Berlin gearbeitet. Ihm und seiner Frau gelang 1933 die Flucht nach Haifa in Palästina. Dort eröffnete er eine Möbelwerkstatt, weil er in seinem erlernten Beruf kein Geld verdienen konnte. Er starb am 22. Oktober 1978.

Marga Katz heiratete am 26. Januar 1938 Friedrich Max, genannt Fritz Jacobson. Sie zogen gleich nach der Eheschließung nach Halberstadt, der Heimatstadt des Mannes. Toni Katz schrieb der Tochter über die Verschleppung des Vaters im November 1938 in das KZ Buchenwald verschlüsselt "Vater ist immer noch verreist".

Auch Fritz Jacobson, der in Halberstadt im Haus seiner Eltern in der Göddenstraße 15 wohnte, wurde nach Buchenwald verschleppt. Sein Vater hatte in Halberstadt eine große Lederhandlung. Bis 1933 war sein Vater Vorsitzender des Deutschen Lederhändler-Verbandes und Vorstandsmitglied des Halberstädter Arbeitgeberverbandes gewesen.

Fritz Jacobson und seine Frau Marga geb. Katz konnten kurz vor Beginn des Krieges 1939 ebenfalls nach Haifa flüchten.

Der Sohn von Marga und Fritz Jacobson, Yoram Jacobson, berichtet, dass zu Hause deutsch gesprochen worden sei. Sein Vater habe hervorragendes Hebräisch gekonnt, seine Mutter aber hätte sich mit dieser Sprache nicht anfreunden können. Ein Besuch ihrer Heimat kam für sie aber nach den dort gemachten Erfahrungen nicht in Frage. Fritz Jacobson starb am 24. August 1963 im Alter von 64 Jahren in Haifa, seine Frau Marga geb. Katz am 12. April 2003 hochbetagt ebenfalls in Haifa.

Yoram Jacobson hat ein ambivalentes Verhältnis zu Deutschland und Marburg: Immer spürt er diesen inneren Riss – angezogen zu sein, aber es mitunter nicht ertragen zu können.



Toni Katz mit ihrem Schwiegersohn Fritz Jacobson in dem Haus Wettergasse 4.
Foto: Yoram Jacobson

Das Schicksal von Moritz Katz



Zurück aus dem KZ Buchenwald musste Moritz Katz nach dem Tod seiner Frau Anfang November 1939 in das Ghettohaus Heusingerstraße 1 zu dem Ehepaar Pfifferling, am 5. September 1940 in das Haus Unter-gasse 17, der ehemaligen Metzgerei Katz ziehen. Ab 7. Juli 1942 wohnte er bei der Familie Spier in der Moltkestraße 11, heute Stresemannstraße.

Zweimal wurde er wegen des Verstoßes gegen die Kennkartenpflicht zu 50 RM Geldstrafe beziehungs-weise 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Am 6. September 1942 wurde er nach Theresienstadt deportiert. Dort starb er am 11. September 1944 kurz vor seinem 74. Geburtstag. Auf Grund der in Theresienstadt bewusst herbeigeführten katastrophalen Lebensverhältnisse nennen wir es Ermordung.

Moritz Katz bei einem Spaziergang wohl im Botanischen Garten in Marburg. Foto: Yoram Jacobson

Recherche, Texte und Gestaltung: Barbara Wagner unterstützt durch Rosemarie Stroop und Freia Meyer

Quellen und Hinweise:

Berliner Adressbücher, Zentral- und Landesbibliothek Berlin,
<http://adressbuch.zlb.de/> (2013)

Verfahren für Dr. Benno Benedict gegen die Preußische Bergwerks- und Hütten
AG, 1951. Signatur: B Rep. 025-02, Nr. 758/51 IRSO, Landesarchiv Berlin

Informationen von Ulrich Kraaibeek, Gymnasium Arnoldinum, Burgsteinfurt

Informationen Stiftung Neue Synagoge Berlin, Centrum Judaicum, Archiv
Stadtarchiv München

Internationaler Suchdienst (ITS) Bad Arolsen

Informationen und Fotos: Yoram Jacobson, Israel, Enkel von Moritz und Toni Katz

Barbara Händler-Lachmann/Thomas Werther, Vergessene Geschäfte verlorene
Geschichte (1992)

<http://www.joodsmonument.nl/> (2013)

Informationen Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Fachdienst
Stadtplanung Marburg

http://www.alemannia-judaica.de/marburg_texte.htm (2013)

<http://www.erinnernsuedniedersachsen.de/orte-d-g-friedland-2.html> (2013)

<http://www.juden-im-alten-halberstadt.de/> (2013)



Mitglieder des Arbeitskreises Stolpersteine Marburg.
Von links: Gaby Küppers, Dr. Thomas Werther,
Barbara Wagner, Dr. Elke Therre-Staal, Sabine Pistor,
(nicht auf dem Foto Freia Meyer, Karin Brandes und
andere Aktive).



Rosemarie Stroop
bei der Verlegung der
Steine für die Brüder
Moses und Rosa
Seligmann in der
Straße Barfußertor
im Mai 2010.

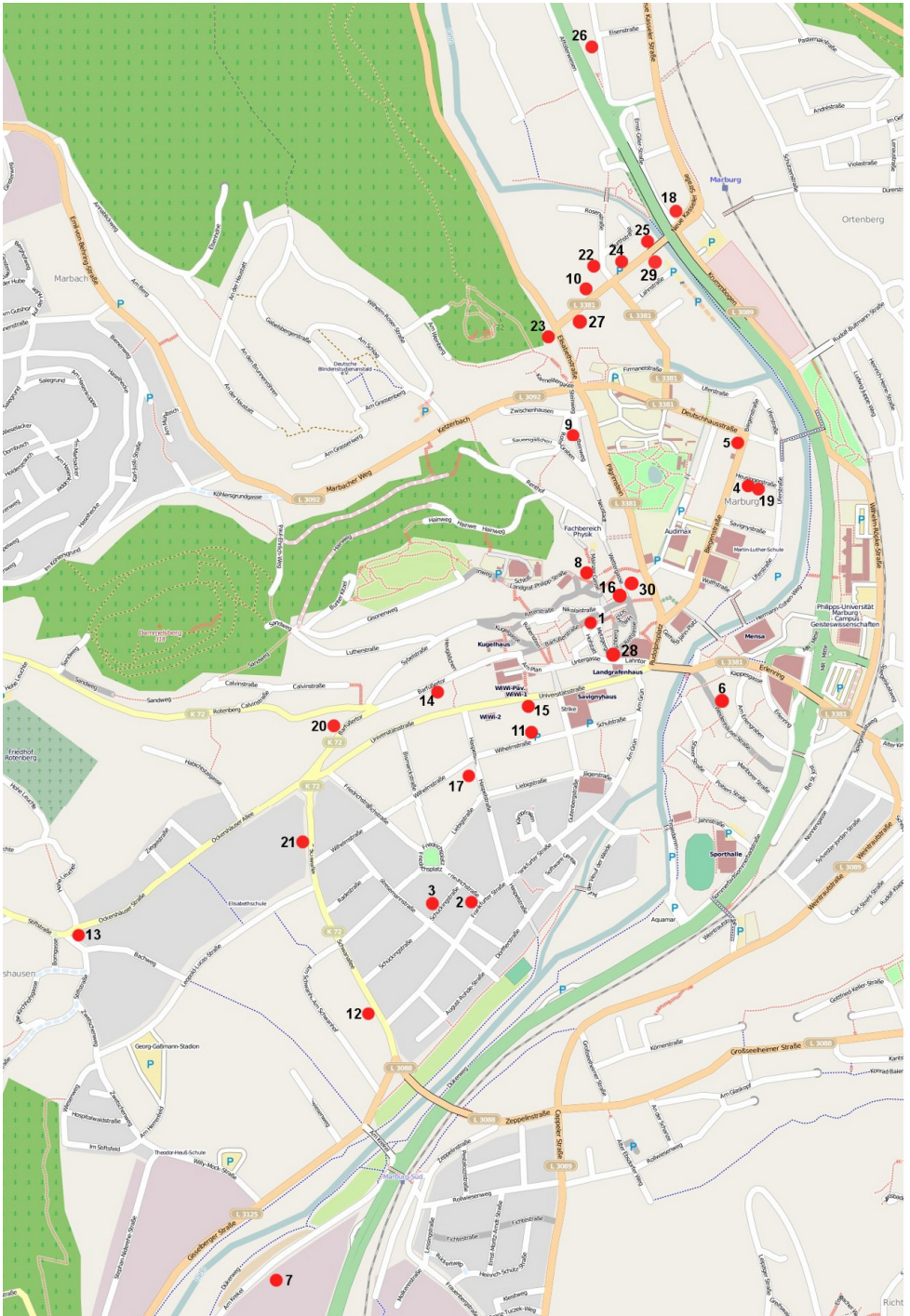
Fotos: Wagner

Stolpersteine in Marburg

	Datum	Adresse Stolperstein	Name/n
1	20.03.2006	Barfüßerstraße 50	Alfred Rosenberg, Estella Rosenberg geb. Meyer, Ruth Beate Rosenberg, Walter Rosenberg
2	20.03.2006	Friedrichstraße 2	Dr. Hermann Reis, Selma Reis geb. Levi, Marion Berta Reis
3	20.03.2006	Schückingstraße 24	Prof. Dr. Hermann Jacobsohn
4	16.11.2006	Heusingerstraße 1	Salomo Pfifferling, Selma Pfifferling geb. Rehbock
5	16.11.2006	Biegenstraße 44	Willi Wertheim
6	16.11.2006	Weidenhäuserstraße 31	Ludwig Beck, Irma Beck geb. Schuster
7	16.11.2006	Am Krekel 3 1/2	Heinrich Wilhelm Schäfer
8	01.03.2007	Mainzer Gasse 25	Heinrich Fröhlich
9	01.03.2007	Steinweg 12	Gerson Isenberg, Selma Isenberg geb. Hirsch
10	01.03.2007	Bahnhofstraße 10	Dina Goldine Lucas
11	01.03.2007	Wilhelmstraße 3	Hedwig Jahnow
12	28.04.2008	Schwanallee 57	Helmut Völker
13	28.04.2008	Ockershäuser Straße 20	Meier Drucker, Jeanette Drucker geb. Goldschmidt, Max Drucker
14	28.04.2008	Barfüßertor 12	Isidor Michel, Sara Michel geb. Meier und Inge Michel
15	28.04.2008	Universitätsstraße 20	Meier Wolf, Käthe Wolf geb. Hammerschlag, Hans-Martin Wolf, Anita Wolf geb. de Jonge, Anselm Hammerschlag

Stolpersteine in Marburg

	Datum	Adresse Stolperstein	Name/n
16	11.02.2009	Wettergasse 2	Isaak Strauß, Thekla Marxheimer geb. Strauß, Leopold und Ruth Marxheimer, Frieda Wertheim
17	11.02.2009	Haspelstraße 17	Fanny Lion geb. Stern, Karl Lion
18	11.05.2010	Bahnhofstraße 30	Johanna Oppenheim geb. Cahn, Agathe Oppenheim, Martha Oppenheim
19	11.05.2010	Heusinger Straße 3	Betty Stern, Sally Stern
20	11.05.2010	Barfüßertor 15 b	Gebrüder Hugo, Siegfried und Ludwig Moses, Rosa Seligmann
21	11.05.2010	Schwanallee 15	Rosa Bergel geb. Baum, Bertha Baum
22	29.09.2011	Rosenstraße 2	Julius Fürst, Martha Fürst geb. Gumperg
23	29.09.2011	Elisabethstraße 15	Isaak Julius Adler
24	29.09.2011	Bahnhofstraße 18	Dr. Ludwig Bachrach und Bertha geb. Bachrach, Walter und Albrecht Bachrach
25	29.09.2011	Bahnhofstraße 24	Minna Rothschild, Pauline Rothschild
26	29.09.2011	Afföllerstraße 21	Karl Fritz Bode
27	06.10.2012	Bahnhofstraße 3	Richard Hartmann
28	06.10.2012	Untergasse 17	Hilda Katz geb. Levi, Mathilde, Walter, Martin, Susanne Katz und Irma Katz geb. Bähr
29	24.08.2013	Bahnhofstraße 19	Dr. Benno Benedict
30	24.08.2013	Wettergasse 4	Moritz Katz, Toni Katz geb. Blumenfeld



Das Stolperstein-Projekt von Gunter Demnig

Seit 1995 verlegt der Kölner Künstler Gunter Demnig auf Plätzen und Bürgersteigen vor den ehemaligen Wohnhäusern von Opfern des Nationalsozialismus 10 x 10 cm große Betonquader mit einer eingelassenen Messingplatte. Auf der Platte werden Name, Geburtsjahr, Tag der Deportation und Todesdatum eingraviert. Mit den "Stolpersteinen" soll die Erinnerung an die Ermordeten im Alltag wach gehalten werden.

Patent dieser Verlegung:

- Aktive Fachschaft Geschichte Universität Marburg

Die Patenschaft für einen Stolperstein beträgt 120 Euro. Es ist jeder andere Betrag willkommen.

Der Arbeitskreis Stolpersteine

In Marburg betreut der Arbeitskreis Stolpersteine das Projekt. Folgendes Bankkonto steht Ihnen für Spenden und Patenschaften zur Verfügung:

Sparkasse Marburg-Biedenkopf

BLZ: 533 500 00

IBAN/Kontonummer: DE 8453350000 **1018024418**

BIC: HELADEF1MAR

Kontoinhaberin: Geschichtswerkstatt Marburg

Verwendungszweck: Stolpersteine

Kontaktadresse:

Geschichtswerkstatt Marburg e. V.

35037 Marburg, Schwanallee 27-31

geschichtswerkstatt-marburg@web.de

Homepage: www.geschichtswerkstatt-marburg.de